

## **Gisela Koch: „Nichts gedeiht ohne Pflege....“ Vorschläge für Cottbus**

### Lebenswerte Stadt Cottbus: die „Garten- und Blumenfreunde“ der Seniorenuniversität an der BTU Cottbus äußern sich zum Wert des Grüns in unserer Stadt

Cottbus hat sich in der Vergangenheit durch vielfältiges Engagement von Stadtverwaltung und Bürgern ein Image als grüne Stadt aufgebaut. Angefangen vom Verschönerungsverein, der zu Zeiten Paul Werners für mehr Grün in unserer Stadt sorgte, über die Bundesgartenschau, die unter OB Kleinschmidt Impulse für eine nachhaltige Stadtentwicklung setzte, bis hin zur Goldmedaille im Bundeswettbewerb *Unsere Stadt blüht auf* 2001 und einem aktiven lokalen AGENDA-Büro. Projekte wie der „Ökologische Stadtführer“, für den Schüler und Lehrer des Humboldt-Gymnasiums einen ersten Preis im Umweltwettbewerb erhielten, stehen ebenso für dieses Engagement. Doch die Motivation aus jener Zeit scheint verpufft. Auch die 850 Jahrfeier 2006 ließ keinen Aufschwung erkennen, stattdessen steht immer weniger Geld für das öffentliche Grün zur Verfügung. Schließlich steht zu befürchten, dass das Grünflächenamt im Zuge des Verwaltungsumbaus einen erheblichen Bedeutungsverlust erleidet.

Jetzt ist es daher höchste Zeit, die „grüne Flaute“ zu beenden. Dabei setzen wir große Hoffnungen in unseren neuen Oberbürgermeister, Herrn Szymanski, der - noch als Minister - an die Stadtverordneten appellierte: in Cottbus müsse man mit dem Pfund BUGA wuchern.

Folgende Leitlinien sollten aus unserer Sicht in den Köpfen verankert werden:

1. Wir haben große Werte zu erhalten!
2. Es gibt noch viel zu tun!

Zu 1. Die grünen Oasen, die Cottbus einmalig machen, sind nahezu allen Cottbusern bekannt. Doch jeden, der offenen Auges durch die Stadt und ihr Umfeld geht, um sich vom Zustand des Grüns zu überzeugen, beschleicht ein unbefriedigendes Gefühl: Defizite treten deutlich zutage. Dabei sind es nicht nur die Parks, die gepflegt werden müssen. Auch Ensembles wie der Südfriedhof, die die Einheit von Kultur, Architektur und Ökologie perfekt repräsentieren, oder das fachmännisch geplante Schmallwitzer Fließ, das zum Spaziergehen, Botanisieren und zu ornithologischen Beobachtungen einlädt, bedürfen der kontinuierlichen Pflege. Wir erinnern uns an die Leitlinien des ökologischen Stadtumbaus während der Vorbereitungen der BUGA: sie wurden engagiert umgesetzt und müssen dauerhaft erhalten und gepflegt werden. (s. Grüne Stadtentwicklung zur BUGA 1995).

Auf der Werteskala der Wohnqualität nimmt das Grün einen Spitzenplatz ein; messbare gesundheitliche Effekte sind belegt! Der Trend, ins Grüne zu ziehen, ist daher ungebrochen! Grün darf also nicht zerstört, es muss im Interesse der in der Stadt lebenden Menschen erhalten und qualitativ verbessert werden. Dazu braucht man jedoch Mittel.

Zu 2. Auch wenn der Schwerpunkt auf der Erhaltung des traditionellen Grüns liegen sollte, so ist auch Neues entstanden, das auf Bestellung oder Pflege hofft: der Campus der Universität mit einer Vielfalt von neuen Orten und hochwertigen Grünbereichen. Es könnten aber auch weitere Oasen entstehen, die die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt und die Attraktivität der durch Abriss veränderten Wohngebiete erhöhen. Im Bereich des

Stadtumbaus gibt es heute für das „grüne Amt“ in Cottbus übermäßig viel zu tun. Das Grün muss dorthin, wo die Menschen eng zusammenleben und die Welt oft grau ist. Dies hält sowohl die Abwanderung als auch die Ressourcen verschwendende Flächenzersiedlung am Stadtrand auf.

Konzeptionelle Gedanken könnten sein:

- Für neue Infrastruktur die frei gewordenen Flächen nutzen, auf die Bebauung weiterer naturnaher Flächen im Außenbereich verzichten, dazu ein flächendeckendes Konzept entwickeln!
- Keine neuen Gewerbegebiete
- Lebensräume für wildlebende Pflanzen und Tiere einplanen, aber auch als Erholungs- und Freifläche (Vernetzung, die nicht nur die Bedürfnisse des Menschen berücksichtigt und eine für Cottbus außergewöhnliche Infrastruktur im Grünbereich unterstreicht, die von den herkömmlichen ästhetischen Gesichtspunkten abweicht)
- Kleinräumige Strukturen, die die Verbindung von Leben, Arbeiten und Nahversorgung ermöglichen (z.B. Gemeinschaftsgärten für die Anlieger nach Abriss), Erhalt und Förderung von Schulgärten; fachliche Unterstützung
- Aufwertung der – auch touristisch – wichtigen Plätze wie Altmarkt und Fußgängerzone durch Blumen; Grünräume sind lustvoll; wo es blüht, will jeder verweilen.
- Bürger einbeziehen und ihnen bewusst machen, dass eine ökologische Stadtplanung auch aus ökonomischen Gründen sinnvoll ist
- Den persönlichen, einmaligen Charakter von Cottbus erhalten; die Fachleute sitzen im Grünflächenamt und könnten mit einzelnen Kollegen des Umweltamtes kooperieren.

Vieles ist getan, vieles bleibt aber auch noch zu tun. Was wir vielleicht versäumt haben, ist die Menschen mitzunehmen und sie zu befähigen, auf unsere Grünflächen zu achten. Wir lassen weiteren Werteverlust nicht zu, weil sonst noch mehr Menschen unsere Stadt verlassen. Bei allem Verständnis für knappe Kassen - wenn die Diskussion vordergründig nur dazu geführt wird, dann bleiben Inhalte und kluge Ideen der Bürger auf der Strecke. Wir fordern den Erhalt des Grünflächenamtes und den Ersatz von Fachkompetenz, wenn Fachleute aus Altersgründen ausscheiden. Das Amt muss die notwendigen Mittel bekommen, um arbeitsfähig bleiben zu können!

Wie sagte doch Peter Josef Lenné (1789 – 1866):

***Nichts gedeiht ohne Pflege- und selbst die vortrefflichsten Dinge verlieren durch unzweckmäßige Behandlung ihren Wert***

Cottbus, am 23.02.2007